



FÖRDERKREIS

FÜR DAS EBEN-EZER-HEIM

IN HAIFA E.V.

Pfr. Ulrich Laepple (Vors.)

30. Juli 2025

Rundbrief

mit Einladung zum Israelseminar am 23. August 2025 in Essen-Bredeney,

an neuem Ort: Ev. Kirche am Heierbusch, Meisenburgstr. 80 (Haltestelle „Bredeneyer Friedhof“, Bus 169, 194), Näheres s.u. im Brief.

Beginn: 15 Uhr

mit **Uriel Kashi aus Jerusalem**, der uns hilft zu verstehen, was im Nahen Osten derzeit geschieht und vor welchen Herausforderungen Israel heute steht,
und mit **David Philipps aus Haifa**, der aus dem Eben-Ezer-Heim berichtet.
(Beide Referenten sind uns per Zoom zugeschaltet.)

Liebe Freunde unseres Förderkreises für das Eben-Ezer-Heim!

Eine gute Nachricht aus Israel zuerst: Das Eben-Ezer-Heim hat die über so lange Zeit erlittenen schrecklichen Raketenangriffe überstanden und ist vor Schaden bewahrt worden. Haifa war häufig Zielscheibe von Raketen, zuerst vom Libanon aus (von der Hisbollah), dann aus dem Iran. Es gab auch in Haifa Tote und Verletzte. Das Leid in Gaza, das uns jeden Tag durch das Fernsehen ins Haus gebracht wird, darf uns nicht vergessen lassen, in welcher existentiellen Gefahr sich ganz Israel samt unserem Heim seit dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 befand und befindet. Die aufwändigen, kostspieligen und vorausschauend klugen Schutzmaßnahmen wie die Selbstlosigkeit der Mitarbeitenden des Heims (die oft unter Bombenalarm zur Arbeit fahren mussten und sich auch noch um die eigene Familie zu sorgen hatten) – all das hat zum Guten zusammengewirkt, ging aber auch an die Grenze der Kraft und darüber hinaus. Das ständige Aufsuchen der Schutzräume mit betagten, pflegebedürftigen Menschen, oft mitten in der Nacht, war eine nicht enden wollende Herausforderung. Unsere Gebete - das war *unsere* Aufgabe - haben das Heim, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Bewohner, begleitet.

Was nicht vergessen werden darf

Trotz allem, was uns gegenwärtig an Israels Kriegsführung belastet, wovon weiter unten die Rede sein muss: Es war notwendig, dass sich Israel gegen die Angriffe auf sein Land an gleich mehreren Fronten militärisch zur Wehr setzte. Und es ist weiter notwendig, dass es sich

Vorsitzender:	Pfr. Ulrich Laepple, Käthe-Kollwitz-Straße 43f, 28717 Bremen, Tel.: 01777073468 (www.ulrichlaepple.de)
Stellv. Vors.:	Christa Möll, Schopenhauerstraße 11, 42549 Velbert, Tel. 02051-65069
Schatzmeister:	Pfr. Uwe Kleinhückelkoten Mönkhoffs Busch 37, 45277 Essen, Tel.: 0201 - 59 789 754
Spendenkonto:	Förderverein Eben-Ezer, Bank für Kirche und Diakonie, Duisburg, IBAN DE90 350 601 901011856019

verteidigt gegen die, die es von der Landkarte löschen wollen. Die Hamas und der Iran sind weiterhin gefährliche Feinde Israels, die sich erklärtermaßen dies zum Ziel gesetzt haben. Eine Atombombe in den Händen des Iran wäre für Israel (und die Welt!) ein Verhängnis. Nun ist an einigen Fronten vorerst Ruhe eingetreten. Das ist eine Erleichterung.

Das Zweite, das in der Öffentlichkeit vielfach aus dem Blick geraten ist: Das Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 – und nichts sonst - ist die Ursache für den immer noch andauernden Krieg in Gaza. Die Opfer, die er unter der palästinensischen Bevölkerung fordert, waren zynischerweise von den Führern in Gaza einkalkuliert, um einen weltweiten Protest gegen Israel zu erzeugen. Das ist der Hamas gelungen. Man sieht weltweit nun genug Grund, Israel zu isolieren, ja, man demonstriert nicht nur überall gegen „Israels Aggression“ (meist ohne den Überfall vom 7. Oktober überhaupt zu erwähnen), sondern gefährdet weltweit Juden und jüdisches Leben in Synagogen, an Universitäten und auf der Straße.

Im Blick auf Gaza und die Hamas ist noch ein Drittes zu sagen: Würde die Hamas angesichts der Aussichtslosigkeit ihres Kampfes und ihres schändlichen Angriffs auf Israel, vor allem aber auch angesichts des Leids der eigenen Bevölkerung kapitulieren, also die Waffen niederlegen und alle israelischen Geiseln freilassen, die unsäglich gelitten haben und immer noch leiden (sofern sie noch leben) – es wäre das Ende des Krieges. Es hätte längst geschehen können und die Perspektive für eine neue, international gestützte Friedensordnung eröffnen können. Aber diese Chance scheint vorbei.

Was uns beschwert

Dies alles gesagt, können wir das Entsetzen nicht verbergen über das, was die konkreten Folgen des militärischen Einsatzes gegen die Hamas in Gaza sind und welche Leiden dieser Krieg verursacht. Von manchen Israelfreunden hierzulande und auch aus Israel höre ich manchmal, dass die Bilder, die wir sehen oder die Zahl von 18.000 toten Kindern, von der wir hören, „anti-israelische Propaganda“ seien, es seien alles gefakte Fotos und Filme. Nun muss man schon sagen, dass die Bilder zumeist aus palästinensischen Quellen stammen und nicht eins zu eins übernommen werden können. Dennoch ist das israelische Vorgehen nicht einfach mehr militärisch zu begründen, auch nicht durch die palästinensische „Schutzschild-Taktik“. Zu viele Schulen, zu viele Krankenhäuser, zu viele Zivilisten sind getroffen worden. Zu viele Angriffe auf als „sicher“ erklärte Aufenthaltszonen hat es gegeben. Von zu vielen getroffenen Krankentransporten, unverständlichen Angriffen auf Verteilungsplätze von Nahrung und Wasser (ohnehin zu wenig vorhandener) ist berichtet worden. Zu viel, um es nur als palästinensische Propaganda abzutun.

In Israel werden solche Bilder und Berichte kaum gesendet. Solange Raketen die eigene Bevölkerung bedrohen, solange noch in Gaza Geiseln schlechter als Tiere behandelt werden, sehen die meisten Israelis nur auf das eigene Leid und verteidigen den eigenen Standpunkt. Man kann das auf gewisse Weise verstehen. Aber die Bibel lehrt, auch auf das Leid des Feindes zu blicken, nicht erst die Bergpredigt (vgl. 2. Mose 23,1-9).

Zwischen Protest und Solidarität

Je länger dieser Krieg dauert, desto mehr Widerstand regt sich in Israel. Während der Angriff auf den Iran von der überwiegenden Mehrheit befürwortet wurde, nimmt der Protest gegen den Krieg in Gaza zu. Die Weiterführung des Kriegs erscheint auch kontraproduktiv für die Freilassung der noch in Gaza festgehaltenen Geiseln. Immer mehr Israelis, die eine harte

militärische Verteidigung unterstützt haben, sehen die Zeit für eine Feuerpause oder eine Beendigung des Kriegs als geboten an. Viele befürchten auch, dass eine Weiterführung des Krieges die ethischen Grundlagen, aus denen sich Israel als jüdischer Staat begründet und verstehen will, aushöhlt. Zu diesen ethischen Grundlagen gehören die Thora und die soziale Botschaft der Propheten. „*Was machen sie mit unserer jüdischen Tradition!*“ seufzte kürzlich eine israelische Bekannte. Und auf einer Demonstration sagte eine Teilnehmerin: „*Juden, die durch die Schrecken des Holocaust gegangen sind, müssen unbedingt aufstehen gegen die Schrecken, die sich in Gaza ereignen*“, und fügte hinzu, dass sie traure um die Toten vom 7. Oktober, einschließlich ihrer Freundin Vivian. „*Aber ich kann nicht stumm bleiben angesichts dessen, was in Gaza passiert. Ich muss diese Spannung aushalten.*“ Sie setzt damit den Holocaust nicht mit dem Leid in Gaza gleich; das verbietet sich von vorn herein! Aber diese Erinnerung macht sie als Jüdin sensibel und gibt ihr den Blick für das Leid der anderen. Eine solche Haltung kennzeichnet die Zerreißprobe, in der viele Israelis stehen.

Hierher gehört auch, dass mehr als 600 Rabbiner, Lehrer und jüdische Gemeindeleiter aus den USA und aus Israel zusammen einen Offenen Brief geschrieben haben, der die immer wieder aufflammende Siedler-Gewalt in der Westbank verurteilt:

„*Solche Aktionen sind diametral zur Ethik der Thora*“, heißt es darin. Und: „*(Die Siedler) glauben, sie erfüllen Gottes Gebot, wenn sie das Land mit Hilfe von Gewalt gegen Zivilisten erobern. Wir stellen fest, dass die, die solche Gewalttaten tun, oft verwirrte junge Leute sind, die nach Wahrheit suchen. Aber als Eltern, Rabbiner, Erzieher und Gemeindeverantwortliche müssen wir ihnen helfen, einen ethischen Weg zu finden, um Gott zu dienen und ihre Seelen vor Grausamkeit und Sünde zu bewahren.*“

Man wird leider hinzufügen müssen, dass es nicht nur „verwirrte, junge Leute“ sind und dass viele Gewalttaten mit Rückendeckung von Teilen der Regierung strafrechtlich nicht verfolgt werden.

Bei aller kritischen Begleitung – fair bleiben!

Eine Erklärung des Zentralausschusses des Weltrats der Kirchen kürzlich war weder angemessen noch fair. Sie hat zu Recht scharfen Widerspruch erregt. Sie hatte sich – unter dem Vorsitz von Heinrich Bedford-Strohm - den Apartheids-Vorwurf gegen Israel zu Eigen gemacht und damit Israel der „Rassentrennung“ bezichtigt. Abgesehen davon, dass in dieser Erklärung die Hamas mit ihrem Terror nicht einmal erwähnt wird – eine politisch erklärte „Rassentrennung“ (wie einst in Südafrika) gibt es in Israel nicht! Es ist gut, dass weite Teile der Presse, mehrere Bischöfe und Sprecher der EKD gegen diese Erklärung Stellung bezogen und Israel in Schutz genommen haben.

Denn wenn ca. 25 Prozent der Israelis arabischer Abstammung sind, wie alle anderen Israelis die gleichen Bürgerrechte haben und - durch alle gesellschaftlichen Schichten hindurch - jeden Beruf ausüben, vom Rechtsanwalt über den Arztberuf, auch in gehobenen Positionen, als Hochschullehrer bis hin zu öffentlichen Ämtern in Staat und Gesellschaft (darunter ist ein arabischer Richter beim Obersten Gerichtshof), dann ist der Vorwurf der „Apartheid“ für Israel wirklichkeitsfremd und bösartig.

Es ist weltweit in Mode gekommen, Israel auf die Anklagebank zu setzen mit dem Ziel, es zu dämonisieren. Die wirklichen Dämonen sitzen aber dort, wo man darauf sinnt, Israel, den Staat und die Juden, auszulöschen. Kritik muss begründet, angemessen und fair bleiben! Uns ist als Christen, die um die heilsgeschichtliche Sendung Israels wissen, auferlegt, es uns nach

keiner Seite hin einfach zu machen. Der Blick in die Bibel mit ihrem Realitätssinn hilft uns dabei. Unsere Ur-Verbundenheit mit Israel mag durch Schmerz und Trauer führen, aber nie zu Kritik vom hohen Ross herunter. Wir werden uns nie abwenden vom jüdischen Volk.

Zu unserem nächsten Israelseminar am 23. August

Die aufgeworfenen Fragen sind so vielfältig, dass sie hier nicht weiter ausgeführt werden können. Mit ihnen ist aber der Horizont abgesteckt, in dem sich die Themen unseres Seminars am 23. August bewegen werden. Uri Kashi hat uns schon zweimal geholfen zu verstehen, was sich in seinem Land ereignet. Und David Philipps, der Leiter des Eben-Ezer-Heims, wird uns wieder über die Lage, die Bewohner und das Leben im Heim berichten. Auch wird es Informationen über neue Pläne der Erweiterung des Hauses geben.

Das Eben-Ezer-Heim existiert nicht im luftleeren Raum, sondern inmitten der gesellschaftlichen Spannungen des Landes. Darum ist es nötig, dass wir auch über politische Fragen sprechen. Wir werden darüber nicht vergessen, was die erste Aufgabe unseres Förderkreises ist: der konkrete Dienst der Unterstützung der Menschen im Eben-Ezer-Heim, mit denen wir durch den Glauben eng verbundenen sind. Dieser Dienst besteht in der teilnehmenden Begleitung, der Fürbitte und in unserer finanziellen Unterstützung. (Daran erinnert der beigelegte Überweisungsträger.) Wir bitten Sie weiter um Ihre Treue diesem Werk gegenüber.

Wichtig: Ein neuer Ort für unser Israelseminar

Bisher sind wir zu unseren Seminaren meist in Essen-Bredeney „Am Brandenbusch“ zusammen gekommen. Leider geht das in Zukunft nicht mehr im dortigen Gemeindehaus. Aber wir haben von der Bredeneyer Gemeinde dankenswerterweise einen Saal an einem neuen Ort bekommen, und zwar im Gemeindehaus der „Kirche am Heierbusch“. Diese Kirche liegt ebenfalls in Essen-Bredeney und befindet sich in der Meisenburgstraße 80. Sie ist mit ihrer modernen und markanten Gestalt leicht zu erkennen und mit den Bussen 169 und 194 zu erreichen. Lassen Sie sich also bitte von dieser Ortsveränderung nicht abhalten sich aufzumachen, wenn Ihnen dies gesundheitlich und von der Entfernung her möglich ist.

Ich weiß, dass viele Leser dieses Rundbriefs nicht in Essen oder Umgebung wohnen und darum nicht dabei sein können. Aber wie schön, dass Ihnen die Freundschaft zu Eben-Ezer und zu unserer Arbeit wichtig ist und wir auf Ihre Unterstützung zählen können.

Ich grüße Sie alle, zusammen mit Christa Möll und Pfr. Uwe Kleinhüchelkoten, den Vorstandsmitgliedern. Wir tun dies mit Dank für Ihre Verbundenheit mit unserer Arbeit und zugleich im Licht des Monatsspruchs August:

„Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge.“ (Apg. 26,22).

Dies ist nicht nur die persönliche Erfahrung des Apostels Paulus in einem Verhör. Es ist auch die Erfahrung unserer Geschwister im Eben-Ezer-Heim, besonders nach den schweren letzten beiden Jahren. Und ich hoffe und wünsche uns allen, dass diese Worte auch für unser persönliches Leben gelten und unser christliches Zeugnis begleiten.

Ihr
Ulrich Laepple (Vors.)